

phans in Tót-1865 angetan ein virth en, und ertheilen (543-2.3) Müller, Komlós.

terfaft Sahrung; Sfenz, ung; EUR, grung; (wasser). Sähr., vorräthig bei Arad, (154-11.12) G. Bernüller, Apoth. v. Török, Heinrici, A. Hergeszell, Apoth. Mücke, Treschitsik, J. L. Schidlo, S. Pecher, Apoth. G. Büchler.

hlung. Csánáder Comi- mit Kaffeefiederei und Mezőhegyes. Regalien auf drei Jahre 1868 verpachtet. Dffert-Verhandlungswege aufgefördert: anarke versehenen Dfferte den Depofitenchein über jährlichen Pachtzinsan- entweder im baaren eus-Obligations, nach dann ein amtlich beftä- Vermögens-Verhältnisse, ighen Leben, an das f. ghtens bis inclusive am selben Tage um ung der Dfferte vorge- offerirt wird, nach den auführen, der jährliche gelbes, sowohl mit Zif- en Erlage der Reugel- onen, deren Gattung, fiziren, Name, Charat- lich zu bezeichnen, und m. werden, erhalten mit ung des Reugelbes, so ellt. en zum Abschlusse des actsbedingungen, die bei er Einfiicht bereit liegen haltung der entworfenen Dfferte verpflichtet. Bedingungen, namentlich e bestimmt und deutlich leiben unberückfichtigt. ege folgendes Formulare fion des k. k. Mezőhegyes. ions-Commission. in ntlich vom 1. Novem- mnten, von mir einge- en, zu übernehmen. fr. ft. Währ. An 10-per- fr. Sage: Währ., bestehend in a zu er- m sub. b, c, d, u. f. und Wohlverhaltungs-

Prännumerations-Preise für Arab: Ganzjährig 10 fl. - Halbjährig 5 fl. - Vierteljährig 2 fl. 50. Mit Postverendung: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. - Vierteljährig 3 fl. Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winterischen Neugebäude, 1. Etod Expeditions- und Insertions-Platz: Hauptplaz, S. Goldschneider's Buchhandlung für das Ausland übernehme... In Wien: A. Doppelk. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 99. Dienstag den 15. August 1865. XIV. Jahrgang.

### Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 14. August. Die „General-Corr.“ ver- nimmt von verlässlicher Seite, daß der König von Preußen am 19. d. M. Gastein zu verlassen beab- sichtigt, und daß an diesem Tage die Begegnung des Königs mit Sr. Majestät dem Kaiser in Salzburg stattfinden dürfte.

### Ueber die neue Aera

in ihrer Rückwirkung auf Siebenbürgen spricht sich heute im „Kolosvári Közlöny“ der Redacteur dieses Blattes, Pro- fessor Dózsa, folgendermaßen aus: Bei großen politischen Umgestaltungen ist meistens schon in den zur Action be- reiten Personen das Programm geboten. Ungarn hat in seinem Hofkanzler, Herrn v. Majláth ein ganz verständliches Programm gefunden; weniger klar war in dieser Richtung für die deutschslavischen Provinzen der Name Belcredi und hierin erklärt sich die Unentschiedenheit der Wiener Tages- presse, welche der neuen Regierung gegenüber nicht gleich Stellung zu nehmen wußte. Auch wir Siebenbürger finden nun in der Ernennung des Grafen Haller kein eigentliches Programm, doch in der Modalität, in welcher diese Ernennung erfolgt ist, in dem Umstande, daß kein Hofkanzler er- nannt, sondern ein Sr. Majestät tren ergebener Mannblos mit der Leitung der Hofkanzlei betraut wurde, erblicken wir eine solche Verfügung, welche der Loyalität nicht präjudici- ren will. Die Union Siebenbürgens mit dem Mutterlande Ungarn wird allerhöchsten Ortes entweder für rechtsgiltig anerkannt oder aber ist die Austragung dieser Frage noch einem weiteren Tractate zwischen der Monarchie und der Regierun der Länder vorbehalten. Ist die Union für rechts- giltig anerkannt, dann besteht für Siebenbürgen an sich weiter keine Hofkanzlei. — Wird dagegen Siebenbürgen seine alte Befassung wieder zurückgegeben, dann hätte auch die Ernennung eines Hofkanzlers dem freien Wahlrechte des Landes präjudicirt. Will endlich die Frage der Union der weiteren Verhandlung vorbehalten bleiben, dann dürfte auch kein Hofkanzler ernannt werden, weil ja in dieser Ernennung der Cardinalpunkt der Frage schon anticipirt würde. Es erblicke daher „Kolos. Közlöny“ eben in der Form der Berufung des Grafen Haller, sowie in dem ferneren Um- stande, daß einem Manne, welcher außerhalb der einzelnen Parteien des Landes steht, die Leitung der siebenbürgischen Angelegenheiten übertragen wurde, die sicherste Gewähr dar- für, daß hinter dem neuen Leiter der siebenbürgischen Hof- kanzlei nicht die Parteien Siebenbürgens, sondern der Mo- narch stehe, daß man das Rechtsprincip selbst achtet und der freien Lösung der siebenbürgischen Frage nicht präjudi- ciren wolle, „Kolos. Közlöny“ glaubt daher, daß auch die Ungarn Siebenbürgens, wenn sie sich auch keinen zu kühnen Erwartungen hingeben dürfen, gegenwärtig den kommenden Dingen mit vollem Vertrauen entgegensehen können.

### Die Reaktivierung der Comitate

ist es, welche sowohl die ungarischen wie die hervorragenden Wiener Journale fast ausschließlich beschäftigt und son- derbarerweise sind es gerade die entschiedenen Vanneträger der Centralismus nach Schmetling'schem Zuschnitte, welche für die Reaktivierung unserer Municipien in auffallend zärt- licher Weise plaidiren, wir wollen über die Ursachen, welche dieselben bewegen, und die Ziele, die sie vor Augen haben, uns in keine Erörterungen einlassen und constatiren einfach, daß, so wenig sie Ungarn seinerzeit durch das starke Fest- halten an der Bewirkungstheorie ernstlich zu beunruhigen vermochten, es ihnen jetzt ebensowenig gelingen dürfte, in- dem sie uns das Schreckbild der orenthaltenden Reac- tivierung der Municipien vorhalten. Das Land ist den mit der Inaugurierung des neuen Systems an die Spitze der Regierung getretenen Männern mit volstem Vertrauen entgegengekommen, an welchem es auch unerschütterlich fest- halten wird. Einen flagranten Beweis dieses Vertrauens finden wir in der Haltung der gesammten ungarischen Presse von den verschiedensten Parteidirectionen, welche die Regie- rung zu unterstützen und das Publicum namentlich darüber zu beruhigen sucht, daß die Reaktivierung der Municipien vor Einberufung des Landtages nicht erfolgen könne. — So spricht Baron Kemény in einer der letzten Nummern des „Pesti Napló“ sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus:

„Der Landtag thut uns vor Allem Noth, denn wenn er jetzt verzögert wird, wer weiß, wann wir dann dazu und durch ihn zu unserer Verfassung kommen. Daß einer- seits in Ungarn, Croatien und Siebenbürgen, andererseits auch jenseits der Leitha die Volksvertretungen baldmöglichst ihre Wirksamkeit beginnen, ist für die Monarchie aus dem Grunde dringend notwendig, weil der herrschende Zwiespalt unbedingt und schnell gelöst und die zerüttelten Finanzen ohne weiteren Verzug in Ordnung gebracht werden müssen. Ferner fordert der Stand der äußeren Beziehungen von uns Selbstverleugnung und Opferwilligkeit. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen, daß man im Auslande uns Un- garn in Betreff der eingetretenen Wendung der Dinge einen überwiegenden Einfluß zuschreibt, daß daher auch die mo- ralische Verantwortlichkeit mit vollem Gewichte auf uns fällt und von gefährlichen Konsequenzen begleitet ist. Jeder Fehltritt, jede Ueberstürzung von unserer Seite, würden einem strengen Urtheile verfallen und als Zeugniß gegen unsere Lebensfähigkeit ausgebeutet werden.“

Diese Betrachtungen dürften auch den „Sürgöny“ veranlaßt haben, die falsche Behauptung der „Süd. Post“ zurückzuweisen, daß die nach Wien berufenen hervorragenden ungarischen Patrioten die unbedingte Herstellung der Comitats vertreten hätten.“ Es wird diese Zurückweisung denjenigen, die schon gerne über die ungarische Comitats- wirthschaft korifizierte Berichte geliefert und noch vor dem Landtage jene Atmosphäre gerne vorbereitet hätten, in wel- chen Verdächtigung, Mißverständnisse und Mißtrauen so üppig gedeihen, wohl wenig behagen. Wir hingegen sehen in jener „officiellen Mittheilung“ nichts, als die Bestäti- gung dessen, daß die unbedingte Reaktivierung der Comitats vor dem Landtage nicht beabsichtigt wird, was jedoch die rechtzeitige Beseitigung der schreienden Uebelstände, der ge- fährlichen Heterieen und die Sicherung eines freien Wahl- rechtes unter dem Schutze der gesetzlichen Formen nicht ausschließt. Die vom „Sürgöny“ berührte Frage ist eben eine Vertrauensfrage, welche in constitutionellen Staaten häufiger vorkommt und über welche sich das englische Par- lament durch die Votirung einer Indemnitätsbill oder die Verweigerung derselben hinweghilft. Es ist nun auch die derzeitige Regierung keine solche, welche es nicht wagen würde, für ihr Thun vor dem Landtage die Verantwort- ung zu übernehmen und andererseits ist auch die Stimmung in unserem Vaterlande keine solche, daß man ohne Rück- sichtnahme auf die bestehenden Verhältnisse über Maßnah- men aburtheilen wollte, welche die Konsequenzen der Noth sind und von dem Streben nach einer glücklichen Lösung getragen werden.“

Auch der „P. N.“ widmet diesem Gegenstande einen längeren Artikel, in welchem er namentlich der officiellen Erklärung des „Sürgöny“, daß die ungarische Regierung eine Wiederherstellung der Comitats vor dem Landtage nicht beabsichtige“, sich zuwendet und darüber Folgendes bemerkt: „Es ist immer schwer, den Grad der herrschenden Stimmung genau zu bemessen; noch schwerer ist es, vorherzusagen, ob die Gerechtigkeit, das Entgegenkommen der öffentlichen Meinung von heute Wochen und Monate an- dauern werde. Bei allem Vertrauen daher, welches die Haltung des Landes und seiner sämtlichen Partei- führer in diesem Momente einflößt, mögen die Männer, welche das Zustandekommen des Ausgleichs und die Ver- antwortlichkeit für das Gelingen desselben gegenüber dem Fürsten übernommen haben, sich schwer des ängstlichen Gedankens erwehren können: lind wie, wenn trotz aller Lehren der letzten vier Jahre die Erregtheit in einzelnen Comitaten dennoch eine dem Ausgleich nachtheilige Höhe und Richtung einnahm, wie, wenn dieselbe sich dann auch auf die anderen erstreckte und uns so einem Zustande zuführte, der die Ausgleichsbestrebungen von Neuem unterbricht, um nicht zu sagen, unmöglich macht? Es liegt dies wohl außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, aber nicht außer dem der Möglichkeit; dürfen wir daher, getrenn den Verspre- chungen, die wir der Krone geleistet, getrenn der patrioti- schen Pflicht, die uns gebietet, mit allen Mitteln die In- tegrität und Unabhängigkeit des Landes anzustreben und zu sichern, dürfen wir da zögern, unsere Vorbereitungen derart zu treffen, daß mindestens diese Möglichkeit ausgeschlossen bleibe? Wo der Schwierigkeiten so viele zu überwinden, wo Angelegenheiten ihrer Lösung entgegenharren, die im Schoße der pragmatischen Sanction entstanden, bis heute noch einer endgiltigen Entscheidung entbehren; wo wir, umringt von Gegnern jeder Art, von Centralisten, Reactionären und Anderen, die das Gespenst eines ungarischen Uebergewichtes nicht ruhig schlafen läßt, besorgen müssen, daß jeder noch so geringfügige Fehltritt, dessen das Land sich schuldig macht, jenseits der Leitha wieder zu Verwirrungstheorien, Contumacirungen und Militärprovisorien ausgebeutet würde: dürfen wir uns da „in unserer eigenen Mitte“ Erschwernisse bereiten, — dürfen wir in so folgenschwange- rer Zeit auch nur die Möglichkeit gestatten, daß die Voll- werke unserer Verfassung zu ihrem Grabe werden? So oder analog mögen die Männer der ungarischen Regierung rati- onirt haben, ehe sie den in Rede stehenden Beschluß faßten. Wer nun das Gewicht der Verantwortlichkeit erwägt, das auf den Schultern der ehigen Leiter lastet, der mag viel- leicht ihre Besorgniß nicht theilen, entschuldigen wird er sie gewiß; dann aber dürfen wir auch mit dem weiteren Zuge- ständniß nicht zögern, daß in dieser ihrer Besorgniß für sie die volle Berechtigung liegt, die vollständige Reorganisation der Comitats für den Augenblick zu unterlassen.“

Die Geschichte zählt uns der Beispiele nicht wenig auf, daß Nationen, die in ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpften, im Momente der Entscheidung den Männern der Regierung exceptionelle Gewalten übertragen, als höchsten Beweis ihres Vertrauens; einig mit ihnen im Ziele, geiz- ten sie mit ihrem Vertrauen nicht bezüglich des Weges, daselbe zu erreichen. Auch Ungarn ist heute einig mit seiner Regierung in dem Ziel, seine Unabhängigkeit und Integri- tät wiederzugewinnen; auch die ungarische Nation wird an patriotischer Selbstverleugnung nicht zurückbleiben und erken- nen, daß über die Wahl des Weges, der zum Ziele zu füh- ren hat, nimmer das Ziel selbst aus den Augen gelassen werden darf.“

\*-Pest, 13. August. Sr. Excellenz der Herr Ta- vernicus Freiherr v. Simey ist gestern nach Wien gereist, und meint man hier als Orten, es werde demselben dort an maßgebender Stelle ein recht freundlicher Empfang be- reitet werden. Und Urthe hat man wohl, den ungarischen Herren, welche jetzt an er Spitze der Geschäfte stehen, ein freundliches Gesicht zu igen, denn schon ihr Erscheinen auf der großen Weltbühne hat vollkommen genügt, wie Del- beruhigend auf die hochgehenden Wogen des Mißtrauens zu

wirken. Vertrauensvoll, ruhig und beruhigt blickt man jetzt hier der Zukunft entgegen, fest überzeugt, daß die Männer, welchen der Monarch und die Nation in gleicher Weise ihr Vertrauen schenken, nicht allein die Kraft, sondern auch den festen Willen haben, die abschwebenden traurigen Differen- zen zu lösen und das Land einer Epoche entgegen zu füh- ren, in welcher der allgemeine Wohlstand von Neuem wieder ausflühen kann und wird. Den großartigsten Be- weis des Vertrauens, ein Votum, wie es wohl selten einer Regierung noch bevor sie etwas Directes gethan oder auch nur über das, was sie zu thun gedenkt, sich in positiver Weise ausgesprochen, dargebracht worden ist, enthält der gestern vom „Pesti Napló“ veröffentlichte Artikel über die Absicht der Regierung, die Comitats vor dem Landtage nicht unbedingt wiederherzustellen. Nach den Expectationen, welche „Hon“ und „Sürgöny“ schon anlässlich des einfachen Gerüchtes in die Welt sandten, waren die Wiener centrali- stischen Journale schon bereit, aus diesem Vorhaben der Regierung alles nur erdenkliche Besorgniß erweckende zu profetieren, vor Allem aber glaubte man, die Regierung werde weder den Muth noch die Kraft haben, dem An- drängen der Parteien zu widerstehen, ja man glaubte nicht einmal, daß die Partei der Liberalen, mit Deak an der Spitze, dem Drängen der Comitats gegenüber Stand hal- ten würden. Der Artikel des „Pesti Napló“ beseitigt alle diese Besorgnisse. In Uebereinstimmung mit der Partei der Deakisten hat die Regierung im „Sürgöny“ ihre bekannte Erklärung abgegeben und „Pesti Napló“ stellt sich direct auf die Seite der Regierung und läßt alle Welt wissen, daß die durch „Napló“ repräsentirte Partei das vollste Vertrauen in die Absichten der Regierung setzt. Diese Er- klärung ist für die Entwicklung der Zustände in Ungarn von der größten Bedeutung und darf man erwarten, daß der Landtag ebenfalls der Regierung gegenüber eine ver- trauensvolle Haltung einschlagen werde, vorausgesetzt, daß die Regierung dem Landtage solche Propositionen vorlegt, die mit den bisher angeregten Hoffnungen und Erwartun- gen in voller Harmonie sind.

Mit großer Freude hat man hier gestern in allen po- litischen Kreisen die Ernennung Georg v. Batai's zum ersten Vicepräsidenten der Statthalterei aus der „Wiener Zeitung“ erfahren. Batai, im Jahre 1861 erster Vicege- span des Tolnaer Comitats und Deputirter beim Landtage, ist einer der hervorragendsten jungen Talente, hervorgegan- gen aus der Schule Stefan Bezeredy's, des Unvergesslichen. Daß Herr v. Batai ein so hervorragendes Amt angenom- men, gilt für ein gutes Zeichen in Bezug auf die Absichten der Regierung. Batai war 1861 ein eifriges Mitglied der Adreßpartei.

### Der erste Präsidentenstellvertreter der k. ungar. Statthalterei.

Wie die „Wiener Zeitung“ mittheilt, haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. August d. J. den gewählten ersten Vicegespan des Tolnaer Comitats Georg v. Batai den Jüngeren zum ersten Präsidentenstellvertreter des k. ungarischen Statthalter- rathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der „Pester Lloyd“ fügt diesen amtlichen Mittheilung folgende Bemerkung bei:

„Die „Wiener Ztg.“ bringt eine Ernennung zur offi- ciellen Kenntniß, welche für das Programm der neuen Re- gierung charakteristisch ist, und jedenfalls dazu dient, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches die liberale Presse dies- seits der Leitha der Zukregierung entgegenbrachte, noch ehe das formelle Programm und die Zielpuncte des neuen Sy- stems in ihren Details bekannt geworden. Einer der hervor- ragendsten Anhänger der „Adreßpartei“ im Reichstage vom Jahre 1861, eine durch Talent und Charakter gleich ausgezeich- nete Persönlichkeit Georg v. Batai der Jüngere, wurde nämlich mit allerhöchster Entschlieung vom 10. August d. J. zum ersten Präsidentenstellvertreter des k. ungar. Statthalterathes ernannt.“

Die „Debatte“ bespricht die Ernennung des Herrn v. Batai zum ersten Präsidentenstellvertreter der Statthal- terei in folgender Weise:

„In Ungarn wird man die Bedeutung dieser Ernennung ihrem vollen Werth nach zu würdigen wissen, und aufrichtig die Regierung beglückwünschen, der es gelungen ist, sich die thätige Mitwirkung des Herrn v. Batai zu sichern. Die aktive Theilnahme an den Regierungsgeschäf- ten von Seite eines Mannes, dessen patriotische Gesinnung, tiefe Einsicht, klarer Blick und entschiedenes Wollen im ganzen Lande gekannt und hochgeachtet sind, ist für die Regie- rung ein Gewinn von hohem Werth.“

Der Eintritt des Herrn v. Batai in die Regierung bildet aber gleichzeitig ein Ereigniß von politischer Bedeu- tung, dessen Tragweite die Personalfrage, so wichtig auch diese an und für sich ist, weit überträgt.

Herr v. Batai hat sich auf dem Gler Landtag den Ruf erworben, einer der entschiedensten und geistvollsten Anhänger und Vertreter der Aufschauenden Deaks zu sein. Und die Ueberzeugungen, die ihn auf seinen damaligen Standpunkt führten und ihn innig mit Deak verbanden, lei- ten ihn auch heute noch.

Das solidarische Verhältniß, in welches Herr v. Ba- tai heute zu jenen Männern tritt, welche an der Spitze der ungarischen Regierung stehen, ist denn auch ein glänzendes Zeugniß, daß man in den einflußreichsten Kreisen des Lan- des Vertrauen zu den Intentionen der Regierung setzt, ist eine verlässliche Bürgschaft, daß sie auf aufrichtige Unter- stützung von dieser Seite rechnen darf.“

## Politische Uebersicht.

Die Stellung der Regierung erscheint denn auch durch diese Ernennung als eine namhaft veränderte, wesentlich geklärt. Mag sie bis zur Stunde auch die Ueberzeugung in sich getragen haben, mit der geläuterten öffentlichen Meinung Ungarns in möglichster Uebereinstimmung zu stehen, einen authentischen Beweis hierfür, einen jener Beweise, die die Verdächtigungen der Gegner verstummen machen, hat sie nun durch den Eintritt des Herrn von Bartel beigebracht.

Die Forderungen, die man an sie diesseits der Leitha ebenso wie in Ungarn stellt, sind groß und vielseitig, und groß ist die Verantwortlichkeit, die auf ihr ruht. Muthig und unbefangenen kann sie aber nun an ihr Werk gehen, denn die festgelegte Kette, die sie mit der öffentlichen Meinung in Ungarn verbindet, liegt nunmehr vor den Augen aller Welt aufgedeckt da. Die Macht ihrer Action erscheint nach allen Richtungen durch die volle Wucht des thatberreitern Vertrauens verstärkt, auf das sie sich nunmehr mit voller Berechtigung berufen kann.

### Die Errichtung einer eigenen Budget-Commission

wird in der Sonntags-Nummer der „Wiener Abendpost“ in folgender Weise angekündigt:

„Unter den Aufgaben, welche der k. Regierung zur Entwicklung aller Staatskräfte, insbesondere aber zur Erhöhung und Festigung der inneren Wohlfahrt Oesterreichs zugefallen sind, wird der Herstellung eines dauernden Ordnung des Staatshaushaltes eine hervorragende Bedeutung zuerkannt. Es bedarf nicht erst der Ausführung, daß die definitive Lösung der Frage, wie das normale Erforderniß mit den ohne Ueberbürdung der Steuerträger möglichen Einnahmen in Einklang gebracht werden kann, einen der wichtigsten Zilpuncte der staatlichen Gesamtarbeit bildet und sich der k. Regierung vielleicht geradezu als das nächstliegende und unmittelbarste Object ihrer Thätigkeit aufdrängen mußte.“

In diesem Sinne hat bereits das Rundschreiben des Herrn Staatsministers die Nothwendigkeit betont, durch gewisse Sparmaßregeln und Haushaltes in jedem Gebiete der öconomischen Verwaltung des Staates die Bahnen eben zu helfen, auf denen zur definitiven Gestaltung dieser Verhältnisse vorgeschritten werden soll. Daß eine solche Gestaltung die Voraussetzung der vollen lebenskräftigen Entfaltung unseres Staatswesens ist, daß in ihr ein reicher Theil der Reagentien schlummert, von denen man die Heilung mehr als eines Uebelstandes in unserem öffentlichen Leben erwartet, darf als ein unbestrittener und von der Regierung in seiner Berechtigung anerkannter Satz der öffentlichen Meinung bezeichnet werden.

Die erste und folgenschwerste Aufgabe, die damit an die Staatsverwaltung herangetreten ist, erfordert denn auch eine ernste und pflichttreue, vor allem eine consequente und beharrliche Behandlung des Gegenstandes. Wie wir vernennen, ist ein entscheidender Schritt in dieser Richtung bereits erfolgt. Auf Allerhöchste Anordnung steht die Bildung einer eigenen Budgetcommission bevor, welcher nebst dem Staatsminister, dem Finanzminister und dem Präsidenten der Obersten Rechnungscontrolebehörde als permanenten Mitgliedern und nebst den Chefs aller Centralstellen und ihren Abgeordneten auch Persönlichkeiten ohne Unterschied ihrer amtlichen oder außeramtlichen Stellung beizuziehen sein werden, deren Mitwirkung zur möglichst gründlichen von Einseitigkeiten freien Behandlung der Sache wünschenswert erscheint.

Bezüglich aller Diensteszweige werden die Beratungen in der Richtung dauernd zu erzielender möglichst weitreichender Ersparnisse zu pflegen sein und es lautet die Allerhöchste Anordnung ferner noch ausdrücklich dahin, daß die Reduktion des Erfordernisses der Armee auf die Normalgrenze von achtzig Millionen Gulden durch eine Beschränkung des Kostenaufwandes namentlich im Gebiete der Armeeverwaltung allen Ernstes angestrebt werde.“

Die Tagespresse von heute beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Wahrscheinlichkeitscalcul des Ausganges, welchen die in Gastein gepflogenen Unterhandlungen nehmen dürften. Die meisten Blätter stimmen in der friedlichen Auslegung derselben überein.

Die „N. Fr. Pr.“ hält dafür, daß am 6. August in der Staatskanzlei eine Conferenz stattgefunden habe, welcher Graf Mensdorff, der bairische Gesandte Graf Mraz-Steinburg und die Herren v. Veust, v. Birgeleben, Bloome, Werner und Widenbrung anwohnten.

Nach zuverlässiger Mittheilung, bemerkt die „General-Corresp.“, sind wir in der Lage vollkommen in Abrede zu stellen, daß irgend eine Conferenz der angeordneten Art stattfand; wohl aber hatte Graf Mensdorff mehrere Unterredungen mit Herrn von Veust, während des vorübergehenden Aufenthaltes dieses Ministers in Wien.

Die „Debatte“ vermag die Zuversicht auf friedliche Gestaltung der Verhältnisse zu Preußen nicht in gleichem Maße mit den übrigen Tagesblättern zu theilen und sagt: Die Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen lauten so widersprechend, daß bei Berücksichtigung derselben die größte Vorsicht geboten scheint. Mehrere Blätter wissen heute bereits zu melden, daß zwischen Wien und Gastein keine Spannung mehr bestehe und Alles in bester Weise ausgeglichen sei. So sehr wir nun auch wünschen, daß sich diese Nachrichten bewahrheiten mögen, weil wir auch der Ueberzeugung sind, daß Oesterreich nie in eine Lösung willigen werde, die nicht seiner eigenen Ehre und seiner Stellung in Deutschland entspricht, so sehen wir uns doch genöthigt, vorläufig noch nicht Alles für abgethan zu halten. Die uns aus guter Quelle zugehenden Nachrichten lassen noch nicht auf eine Entwicklung schließen, wie dieselbe von anderen Blättern angedeutet wird. Uns wird heute nur auf das nachdrücklichste versichert, daß Oesterreich zu keiner gegen die Person des Herzogs von Augustenburg zu richtenden Maßregel seine Zustimmung geben werde.

Der „Wanderer“ enthält eine Mittheilung aus Wien vom 11. d. M., der wir folgende Stelle entnehmen. Sie lautet: Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß eine Reise Sr. Majestät nach Gastein schwerlich stattfinden dürfte, wie überhaupt die Begegnung des Kaisers mit dem Könige von Preußen noch immer fraglich ist. Die bisherigen Resultate der zweiten Mission des Grafen Bloome scheinen nicht von der Art zu sein, um die viel ventilirte Monarchenzusammenkunft für alle Fälle außer Frage zu stellen. Sollten jedoch anderweitige Umstände die beiden Monarchen an einem anderen Orte als Gastein zusammentreffen lassen, so ist es wahrscheinlich, daß diese eventuelle Begegnung trotz der Situation kaum einen politischen Charakter haben dürfte. Soweit unsere Informationen reichen, soll Sr. Majestät der Kaiser morgen, jedoch ohne vom Grafen Mensdorff begleitet zu sein, nach Ischl abreisen.

Das Abendblatt der „N. Fr. Pr.“ von Samstag bringt folgende Notiz:

„Heute verlautete officiell, daß eine Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit dem Könige von Preußen morgen nicht stattfinden wird. Da indessen der König von Preußen erst am 16. d. M. von Gastein abreist, so ist wahrscheinlich, daß der Ausgleich über die Fortdauer des Condominats zwischen Oesterreich und Preußen seit gestern erreicht sein soll, daß die Begegnung an einem der nächsten Tage, und zwar in Ischl selbst oder aber in Salzburg erfolgt. Die Depesche mit dieser wichtigen Nachricht, an den Grafen Mensdorff gerichtet, traf heute Morgens in dem Augenblicke ein, als der Minister aus Weidlingau im Westbahnhofs ankam. Graf Mensdorff kam noch rechtzeitig nach Penzing, um dem Kaiser, der eben abfuhr, darüber Bericht zu erstatten.“

Aus Paris wird berichtet: Im Lager von Chalons werden gegenwärtig großartige Anstalten zum Empfange des Kaisers getroffen, der dort am 11. d. erwartet wurde, und bis zum 20. d. verweilen wird. Der kaiserliche Prinz wird den Kaiser nach dem Lager begleiten. Die Kaiserin hat ihrem Gemahl den Wunsch, ihn nach Chalons zu begleiten, brieflich kundgegeben; die Antwort ist noch unbekannt. — Den Festen in Cherbourg und Brest wird der Kaiser zwar nicht anwohnen, dieselben sollen aber äußerlich glänzend werden, und auch an einer politischen Kundgebung wird es nicht fehlen. Der französische Marineminister wird am 15. August eine Rede halten, welche in sehr energischer Weise den Gefühlen der Sympathie, die Frankreich und England vereinigen, Ausdruck geben soll. Am 16. antwortet der Herzog von Comerssettem französischen Minister. Beide Reden werden vorher, die französische in London, die englische in Paris, zur Legation vorgelegt und erhalten dadurch jedenfalls keine geringe Bedeutung. In denselben wird zu Gunsten des Friedens demonstriert werden.

Die „Patrie“ hält ihre Angaben über die Annäherungsverfuche zwischen Oesterreich und Italien dem Widerspruch der „Italia“ gegenüber aufrecht. Dasselbe Blatt schreibt die Unruhen in Rumänien russischen Antrieben zu.

Der „Moniteur“ veröffentlicht Nachrichten aus Mexico. Der militärische Theil derselben meldet natürlich lauter Siege der französisch-mexicanischen Waffen. In Mexico war der Vorschlag gemacht worden, für die Arbeiten in der heißen Zone Neger zu importiren. Die Colonisations-Dumta hat den Plan, der mit Einführung der Slavery gleichbedeutend wäre, abgelehnt. Der Kaiser hat die Einführung des Decimalsystems angeordnet. — Der Kaiser Maximilian hat bekanntlich am 6. Juli die von ihm decretirte mexicanische Academie installiert. Der bei dieser Gelegenheit von ihm gehaltenen Rede entnehmen wir folgende Stellen: „Man muß mit Bewunderung anerkennen, daß, sobald es nur dem mächtigen Geiste Humboldt's gestattet war, die Reichthümer des Landes zu ergründen und an den Tag zu legen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erwachte beim Anblick so reicher Schätze, und daß der Plan entstand, dieselben auszubeuten. Man kann also ohne Uebertreibung sagen, daß die Arbeiten des berühmten Reisenden die Vorläufer der Emancipation Mexico's gewesen sind. Alles, was die Wissenschaft mit Stolz in unserem Lande als Beständiges aufzuweisen hat, sind die großen Traditionen der Bevölkerung, die eine der ältesten und berühmtesten des Erdballs ist. Die Pyramiden von Teotihuacan, die riesenhaften Ruinen von Uxmal, der bewundernswürdige Kalender, den unsere Hauptstadt besitzt, die wenigen Manuscripte, welche uns ein blinder Fanatismus nicht zerstört hat, alles dies zeigt, daß es Tage des Sieges für die Wissenschaften und Künste auf diesem Boden gegeben hat, daß es Genies gab, welche zu einem riesenmäßigen Ziele vereint, wunderbare Werke geschaffen haben, Genies, welche in vielen Punkten sich auf einen Standpunkt erhoben haben, der selbst höher wie jener des alten Europas war.“

## Neuestes.

**Wien**, 13. August. Von Seite eines hiesigen geachteten Handlungshauses wird der „Sonnt. Ztg.“ das nachfolgende Telegramm zur Benützung mitgetheilt:

**Galatz**, 12. August. Heute sind hier drei Personen an der Cholera gestorben.

**Hamburg**, 12. August. Der Wiener Correspondent der „Börse“ versichert, die Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte betreffen lediglich eine Mobilisirung der von Preußen gestellten Bedingungen für die Constatirung des neuen Erbstaates. Oesterreich könne den Erbprinzen von Augustenburg des ganzen Principats halber nicht fallen lassen. — Auch das „Hamburger Fremdenblatt“ versichert als positiv, Oesterreich bestehe darauf, es sei eine politische Nothwendigkeit, daß dem Erbprinzen Friedrich ein ungeförter Aufenthalt in den Herzogthümern gestattet werde.

ich mich am Rande eines Abgrundes befunden, dessen Tiefe mit den lieblichsten Blumen und mit allen holden Träumen meines verflochtenen Lebens verschleiert und ausgefüllt gewesen.

„Mit zitternder Hand nahm ich die dargereichten Blumen, meine Sinne schienen sich verwirren zu wollen, und verlegen starrte ich die halbgeöffneten Knospen an. Er aber hielt keine Blicke theilnahmvoll auf mich geheftet; mir war, als habe er in meinem Innern gelesen, gleichzeitig mit mir das süße Geheimniß meines Herzens errathen.“

„Meine Befangenheit erweckte endlich sein Mitleid, denn nachdem er eine Weile vergesslich auf eine Antwort von mir geharrt, hob er seine Hand empor, um, wie er oft gethan, mir das Haar von der Stirn zu streichen. Er ließ sie aber sogleich wieder sinken, und sich umwendend, schritt er sinnend davon.“

„Wie er mir später gestand, war er in jenem Augenblicke inne geworden, daß ich kein Kind mehr sei; er sah in mir eine Jungfrau, und dennoch war noch kein Jahr seit unserer ersten Bekanntschaft verstrichen.“

„Whip-poor-Will! Whip-poor-Will! rief der Ziegenmelker zweimal kurz hinter einander, indem er dicht vor uns vorüberlief.“

Mary folgte mit den Blicken der Richtung, welche der Vogel eingeschlagen hatte. Ihre Gedanken und Ideen waren jetzt zu geordnet, um durch die Ruf gestört oder abgelenkt zu werden.

„Als er sich entfernte, wagte ich erst wieder die Augen aufzuschlagen“, nahm sie nach kurzem Sinnen ihre Erzählung wieder auf; „was ich damals dachte, ist mir nie recht klar geworden; ich weiß nur, daß ich bittere Thränen über sein Fortgehen vergoß; und doch war er nur gegangen, um über die von ihm gemachte Entdeckung sich den ernstesten Betrachtungen hinzugeben.“

Hier verlor sie wieder in das Nachdenken, als wenn längst entschwundene Scenen in Zeiten vor ihrem Geiste vorübergezogen wären. Sie war tief, aber mild bewegt, denn es rollte, wie ich deutlich wahrnahm, Thräne um Thräne über ihre geisterbleichen Wangen.

Nach Verlauf von mehreren Minuten ergriff sie plötzlich meine Hand.

„Fremder“, hob sie an, ihre großen dunklen Augen voll auf mich richtend, „ich kann Euch wohl erzählen, was er sprach und wie er handelte, seine edle Denkungsart aber würdig genug zu schildern, dazu reichen meine Worte nicht. O, ihr vermögt Euch nicht vorzustellen, in wie hohem Grade er die ihm von allen Seiten zu Theil werdende Liebe verdient.“

„Wie auch nach der eben erwähnten Zusammenkunft eine Aenderung in unserm beiderseitigen Benehmen eintrat, so änderte das doch nichts in der Sorgfalt, mit welcher er fortfuhr, mich zu unterweisen, nichts in der tiefen, von Tag zu Tag wachsenden Zuneigung, mit welcher ich seinen Lehren lauschte. Ach, es waren glückliche, selige Tage; mein Gemüth beschwerten kein Kummer, keine Sorgen, als höchstens solche, welche ich in mädchenhafter Eitelkeit mir selbst schaffte. Diese Tage, sie entflohen, wie eben so viele Träume, und dennoch, was waren sie im Vergleich mit denjenigen, die nachfolgten.“

„Drei Jahre waren in dieser Weise verstrichen. Der Frühling hatte die Erde wieder in den üppigsten Schmuck gekleidet, die armen Sterblichen gleichsam zu neuem Leben und Frohsinn erweckend: da wanderten Will und ich Arm in Arm nach dieser Stelle. Wir sprachen wenig, unsere Herzen waren zu voll. Wir hatten uns ja vor weniger Stunden einander verlobt und zugleich von meinen Eltern den Segen zu unserm Vorhaben erhalten. Ja, meine Eltern hatten tief bewegt und freudig meinen Will als Sohn begrüßt und den Zeitraum eines Jahres als Frist bestimmt, nach welcher wir auf ewig verbunden werden sollten.“

„Kaum hundert Schritte von hier, hart am Waldesfaum sollte unsere Farm errichtet werden, hart am Waldesfaum, so daß diese Lichtung noch einen Theil unseres Gartens gebildet hätte. Alles war zwischen ihm und meinem Vater verabredet worden; die gediegene Erfahrung meines Vaters, wie der gute Geschmack und die Vorliebe für alle Naturschönheiten meines armen Will's hatten sich geeinigt und die beiden Männer sich gerade für diese Stätte zu unserer neuen Heimat entschieden. O, wie schön hätte es werden müssen! Hier das Lieblingsplätzchen in unserm Garten, dort unten der murmelnde Bach, auf jener Seite die Häuslichkeit meiner guten Eltern —“

(Fortsetzung folgt)

## Scenilleton.

### Mary.

Erzählung von Balduin Mollhausen.  
(Fortsetzung. — S. Nr. 98.)

„Die Stunden der Muße hieß er freudig willkommen, und bald lernten auch wir die Zeit, welche wir sonst gewohnt gewesen, nur als unabweisbar träge Winterruhe zu betrachten, schätzen und weise nützen.“

„Er unterrichtete uns in Allem, was er für unsern Stand angemessen hielt, und je schnellere und größere Fortschritte ich machte, um so mehr fühlte ich heraus, wie unendlich viel mir noch zu lernen bleibe, und als ein um so größeres Glück betrachtete ich es, daß Will uns von einem gütigen Geschick zugeführt worden war. O, die lieben, unvergeßlichen Unterrichtsstunden, wenn er seinen Schatz des Wissens vor mir ausbreitete, wenn meine Augen an seinen Lippen hafteten und in jedes seiner Worte meinem Gedächtniß mit unauslöschlichen Zügen einzuprägen strebte. Und wie stolz machten mich sein Lob und die Versicherung, daß er bald nicht mehr im Stande sein werde, mich noch etwas zu lehren. Ersfüllt von nie geahntem Entzücken und doch beschämt, wendete ich mich ab, wenn die Eltern mit lächelndem Munde meine Fernbegier priesen; ja, ich fühlte mich beschämt, und dennoch wußte ich nicht, warum? — Als aber die milden Frühlinglüfte die starren Fesseln des Winters brachen, die zurückkehrenden Vögel den Wald mit ihrem Gesang erfüllten, als die Blüten sich in heiterem Grün zu kleiden begannen, und Will dann eines Tages, vom Felde heimkehrend, mir ein Sträußchen sinnig geordneter Erstlingskinder der erwachenden Natur überreichte und mich dabei so liebevoll mit seinen treuen Augen anschaute, ich dagegen vor freudiger Ueberraschung nicht zu antworten vermochte und nur mit Mühe meine Thränen zurückdrängte, da wußte, da verstand ich, warum ich so oft beklommen gewesen. Ich entdeckte, daß in meiner Brust ein Geheimniß ruhte, ein Geheimniß so süß, so beseligend und auch doch wieder so schredenerregend, daß ich bei dem so urplötzlich Erwachen zum Bewußtsein schwindelnd zurückbebt, als habe

Im Lager von Chalons  
instalten zum Empfang  
11 d. erwartet wurde.  
Der kaiserliche Prinz  
begleiten. Die Kaiserin  
nach Chalons zu be-  
antwort ist noch un-  
gung und Brief wird  
oben sollen aber außer  
politischen Kundgebung  
die Marineminister wird  
welche in sehr energischer  
die, die Frankreich und  
soll. Am 16. antwortet  
russischen Minister. Beide  
die in London, die englische  
legt und erhalten dadurch  
In denselben wird zu  
werden.  
en über die Annäherungs-  
Italien dem Wärschreib  
Daselbe Blatt schreibt  
in Umtrieben zu.  
Nachrichten aus Mexico,  
meldet natürlich lauter  
Waffen. In Mexico war  
für die Arbeiten in der  
Die Colonisations-Comite  
der Sklaverei gleichbe-  
der die Einführung  
Der Kaiser Maximilian  
in ihm decretirte mecca-  
dieser Gelegenheit von  
wir folgende Stellen:  
erkennt, daß, sobald es  
sich gestattet war, die  
den und an den Tag zu  
igen Welt erwachte beim  
der Plan entstand, die-  
als ohne Uebertreibung  
menschen die Bor-  
gewesen sind. Alles, was  
vom Lande als Bestän-  
großen Traditionen der  
und berühmtesten des  
Teotihuacan, die riesen-  
unermessliche Kalendar,  
e wenigen Mannskräfte,  
s nicht zerstört hat, alles  
s für die Wissenschaften  
eben hat, daß es Genies  
n Ziele vereint, wunder-  
genies, welche in vielen  
auf erhoben haben, der  
aracas war.

Seite eines hiesigen ge-  
„Sonnt. Ztg.“ das nach-  
mitgetheilt:  
sind hier drei Personen  
er Wiener Correspondent  
Verhandlungen der beiden  
diglich eine Modifizierung  
dingungen für die Consti-  
sterrreich könne den  
urg des ganzen Prin-  
n. — Auch das „Ham-  
s positiv, Oesterreich be-  
Nothwendigkeit, daß dem  
Aufenthalt in den Her-

Wohl dunklen Augen voll  
wohl erzählen, was er  
edle Denkart aber  
schen meine Worte nicht.  
den, in wie hohem Grade  
werdende Liebe verdient.  
währenden Zusammenkunft  
tügen Benehmen eintrat,  
Vergnügen, mit welcher er  
s in der tiefen, von Tag  
welcher ich seinen Lehren  
elge Tage; mein Gemüth  
gen, als höchstens solche,  
Zeit mit selbst schafft.  
so viele Träume, und  
sch mit denjenigen, die  
Weise vertriehen. Der  
den üppigsten Schmuck  
scham zu neuem Leben  
erten Will und ich Arm  
sprachen wenig, unsere  
gen uns ja vor wenig  
ch von meinen Eltern  
halten. Ja, meine El-  
meinen Will als Sohn  
dres als Feist bestimmt,  
er werden sollten.  
er, hart am Walde-  
werden, hart am Walde-  
nigen Theil unseß Gartens  
scham und meinem Vater  
fährung meines Vaters,  
liche für alle Natur-  
sich geehigt und die  
Stätte zu unserer neuen  
hätte es werden müssen!  
im Garten, dort unten  
die Häuslichkeit meiner

**Berlin, 12. August.** Wie verlautet, steht eine außer-  
ordentliche Mission des Generals v. Wanteuffel  
nach Wien bevor. — Benedetti wird nächstens von  
Baden-Baden, wo er gegenwärtig weilt, hierher zurückkeh-  
ren. — Die officiösen Blätter lassen sich über den Stand  
der Verhandlungen zwischen Gastein und Wien nicht verneh-  
men. — Der „Kreuzzeitung“ schreibt man aus Paris: So  
wenig bei der Annexion Nizza's von einer Compensa-  
tion für Preußen die Rede war, ebensovienig würde Frank-  
reich eine Compensation für die Vergrößerung Preußens im  
Norden beanspruchen können.

**Paris, 12. August.** Die vielbesprochene Conferenz  
zwischen Mitter v. Nigra und dem Grafen v. d. Goltz  
berührt nicht politische Gegenstände, und zwar zunächst Han-  
delsfragen. — Kubar Pascha wird dem Kaiser meh-  
rere ägyptische Turcos-Regimenter für Me-  
xico zur Verfügung stellen.

**London, 12. August.** Der Great Eastern ist  
noch nicht zurückgekehrt; die „Times“ glaubt, es sei seinen  
Maschinen irgend ein räthselhafter — Unfall zugefallen  
und der Terrible zu schwach, um das Riesenzugzeug in das  
Schlepptau zu nehmen.

**Peterburg, 12. August.** Ein Befehl des Kaisers  
verfügt die Herabsetzung des Standes von 2 Garde-Divisio-  
nen, 22 Infanterie-Divisionen und 2 Artillerie-Brigaden vom  
verstärkten auf den ordinären Friedensfuß; weitere 10 Di-  
visionen sind vom Friedensfuß auf Cadres, 2 Reiter-Divi-  
sionen von 16 auf 14 per Escadron zu vermindern; 2 Di-  
visionen haben auf verstärkten Friedensfuß zu verbleiben.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 14. August.** Gestern hat das diesjährige Lan-  
renzi-Veßchießen in der Schießstätte unter zahlreicher Be-  
theiligung hiesiger und auch mehrerer auswärtiger Schützen,  
welche als Gäste der Einladung unserer Schützengesellschaft  
folge gaben und zu dem Feste sich eingefunden hatten, be-  
gonnen und wurde heute fortgesetzt. — Am dem heute Nach-  
mittags 2 Uhr im Stadtwaldchen stattgefundenen Bankett bei  
welchem der erste Oberschützenmeister Herr Baron Si-  
monyi den Vorsitz führte, nahm nahezu der größte Theil  
der hiesigen Schützenmitglieder, so wie die aus der Fremde  
sich eingefundenen Gäste Theil. Der erste Toast wurde von  
Herrn Baron Simonyi üblicher Weise dem Andenken  
des ersten Oberschützenmeisters der Arader Schützengesell-  
schaft des sel. Baron Laurenz Drizy, gebracht, welche die  
ganze Gesellschaftin erregte, eine gehobene Stimmung versetzten.  
Im Ganzen war während des Bankettes ein heiterer, geselliger  
Ton vorherrschend, welcher durch keinen Zwischenfall im ge-  
ringsten gestört wurde. Nach Schluß desselben wurde bis  
zur eintretenden Dunkelheit in der Schießstätte wieder lu-  
stig und fleißig darauf los getraut. Das Schießen wird  
bis morgen Nachmittags fortgesetzt und das ganze Fest,  
wie bereits erwähnt, mit einer Tanzunterhaltung in den  
Abendstunden geschlossen.

\* Wie aus einer Kundmachung der löbl. Direction  
der Theisenbahn-Gesellschaft hervorgeht, wird aus Anlaß  
des diesjährigen Stefanifestes am 18. August ein zweima-  
liger Verkehr der Züge auf der ganzen Strecke der Theis-  
bahn in der Richtung nach Pest stattfinden. Um den Theis-  
nehmern am Stefanifeste die Reise nach Pest zu erleichtern,  
werden auf allen Stationen von Fegyvernek gegen  
Kaschau, Großwardin, und von Mezö-Túr ge-  
gen Arad zur Fahrt nach Czegled beziehungsweise nach  
Pest für beide Züge dieses Tages Tour- und Retour-  
Fahrkarten, sowohl für die zweite wie für die  
dritte Classe zu ermäßigten Preisen ausgegeben, welche  
zur freien Rückfahrt mit den gewöhnlichen Zügen bis in-  
clusive 25 ten August Geltung haben. Diese Tour- und  
Retour-Fahrkarten werden von den 15 und mehr Meilen  
von Czegled entfernten Stationen, zum Preise für  
eine gewöhnliche Fahrkarte II. oder III.  
Classe verkauft, d. i. zu einem Preisnachlasse von  
50%. Somit berechnet sich eine Karte II. Classe auf 20  
Meilen, inclusive aller Zuschläge, auf 5 fl. 79 kr. und  
eine III. Classe auf 3 fl. 68 kr. — Die unter 15 Meilen  
von Czegled entfernten Stationen verkaufen natürlich eben-  
falls Tour- und Retour-Fahrkarten, berechnen dieselben  
aber zum gewöhnlichen Fahrpreise. — Wir glaubten diese  
Daten zum Nutzen derer, welche an dem Stefanifeste in  
Pest Theil zu nehmen wünschen, veröffentlichen zu sollen.

\* Franz Deák, der gegenwärtig, wie bekannt, in  
W.ütred weilt, wird am 20. d. M. diesen Badeort ver-  
lassen und sich nach Pustaszent-László begeben.

\* Die „Kronst. Ztg.“ meldet aus Kronstadt, 9.  
August: Se. Excellenz Graf Emerich Mikó, welcher bereits  
zur Abreise nach Bad Vorset gerüstet war, erhielt am Abend  
vor der beabsichtigten Abreise ein Telegramm des Inhalts:  
„Allfogleich in Staatsangelegenheiten nach Wien abzureisen.“  
Gestern langte seine Se. Excellenz in zahlreicher Begleitung  
aus Clujpatak hier an und ist gestern Abend mit der Post  
nach Wien abgereist. In den letzten Tagen erhielt Se. Exc.  
zahlreiche Telegramme von Wien und der k. siebenbürgischen

Landesregierung. Es heißt allgemein, Graf Mikó sei  
neuerdings für den Posten des siebenbürgischen Landesgou-  
verneurs designirt. Der ehemalige siebenbürgische Hoflanz-  
ler Baron Kemény ist ebenfalls in Staatsangelegenheit nach  
Wien eingeladen worden.

\* (Hertritt zum Judenthum.) Vor meh-  
reren Monaten wendete sich ein österreichischer Militär-Ober-  
arzt, welcher den letzten schleswig-holstein'schen Krieg mitge-  
macht hatte, an den hannoverschen Ober-Rabbiner Meyer  
mit der Bitte, das Nöthige zu veranlassen, da er seit ent-  
schlossen sei, seinen bisherigen katholischen Glauben mit dem  
jüdischen zu wechseln. Nach den jüdischen Religionsgesetzen  
ist aber das Proselytenthum nicht nur streng verpönt,  
sondern alles Mögliche anzuwenden, einen zum Judenthum  
übergehen Willenden sogar von seinem Entschlusse abzubringen.  
In dieser Hinsicht hatte der Ober-Rabbiner Dr. Meyer,  
und dem Vernehmen nach auch später der Altonaer Ober-  
Rabbiner den österreichischen Oberarzt beschieden. Trotzdem  
hat im Laufe der letztverfloffenen Woche der Uebertritt nach  
jüdischem Ritus in Hamburg stattgefunden, und ist der be-  
treffende Arzt nunmehr in das Judenthum aufgenommen  
worden, da er sich durchaus nicht von seinem Entschlusse ab-  
bringen ließ und fest und bestimmt erklärte, das nur die  
reine Ueberzeugung und durchaus kein Neben Zweck seinen  
Willen geleitet habe.

\* (Ein interessantes Schriftstück eines  
oberösterreichischen Landbürgermeisters.)  
Wie es um das geistige Kapital und Fähigkeiten mancher  
Gemeindevorstände auf dem Lande steht, mag folgendes neue-  
stes Dokument zum Beweise dienen: „Kundmachung, der  
unterstehende Virgmeister macht zur anzug, das in 24.  
Zuli in Gud von des Herrn N. N. alelei zur Ufsidung  
Pferde, Rihen, Schine, Schofe verksifirt wird. Ran al-  
les fomen, die Viber fomen zuerst (er wollte sagen, alle  
werden zu erscheinen eingeladen; die Thiere kommen zuerst  
zur Versteigerung) jeds so, das die Thiere nicht wegreiben  
dürfen ohne Geld, also Maner braf jals, und noch eins,  
nach Rfsidung um Schlagur 9 ins Wirtschhaus, dort wird  
braf jalt. N. N. Virgmijtr.“

### Die serbische Schauspielgesellschaft

setzt ihr Gastspiel mit dem glücklichsten Erfolg und getragen  
von der Sympathie unseres kunstfreundlichen Publicums  
fort. So kam Samstag Holter's „Perlenkorn“ in einer  
Weise zur Darstellung, welche den stürmischen Beifall, den  
dieselbe fand, als vollkommen gerecht erscheinen lassen  
mußte. — Wir sind zwar keine Freunde dieser und ähnli-  
cher, auf die Spitze gestellter Nüchternödien, welche der  
gesunden Vernunft zu oft ins Gesicht schlagen und nur  
darauf abzielen, die Thränenröthen einiger überaus Consi-  
tiven zu beschäftigen, der maßvollen, oft zur künstlerischen  
Höhe sich schwingenden Darstellung aber können und wollen  
wir unsere Anerkennung nicht entziehen. Im gegebenen Falle  
gehört sie vor Allem dem Darsteller des Gurge, Herrn  
Andrijevics, welcher mit nicht genug zu lobender Mähig-  
ung seine, zu Uebertreibungengenüßigen herausfordernde  
Rolle durchführte und sich als ein ebenso rotunirter wie  
denkender Künstler bewährte. Ihm zunächst verdient Frau  
Kolarovics, welche die larmohante Anna mit warmer  
Empfindung und naturwahr spielte, mit besonderem Lobe  
hervorgehoben zu werden. Die Herren Stanijics, Zsako-  
vics und Kolarovics, namentlich Fr. Popovics  
führten ihre mehr und minder kleine Rollen mit Fleiß und  
gutem Erfolge durch.

Sonntag kam Sziget's beliebtes Volksstück: „A vén  
bakancsos es fia huszar“ zur Aufführung und trotzdem  
wir hier dieses Stück in der Originalsprache von den besten  
ungarischen Künstlern darstellen gesehen haben, können wir doch  
unseren geschätzten Gästen das verdiente Lob nicht vorhalten,  
daß sie sowohl einzeln als auch zusammen Vorzügliches geleistet  
haben. Die Palme des Abends jedoch gebührt unfehlbar  
Herrn Kolarovics, welcher den alten Infanteristen mit  
so markigen Zügen zeichnete, dabei einen so frischen Humor  
und eine solche Gefühlsmäßigkeit entwickelte, daß wir seine  
Leistung den besten, welche wir in dieser Rolle von bewähr-  
ten Künstlern gesehen, getrost an die Seite setzen können.  
Herrn Kelykovic, als Laci, sah man es an, daß er  
nicht in seinem eigentlichen Rollengenre beschäftigt sei, ob-  
wohl an seiner Leistung eben nichts besonders zu tadeln  
war. In der Rolle des Frizi entfaltete Herr Kaszics ein  
ursprünglich komisches Talent, das den sauerstoffigsten Mis-  
antropen zum Lachen zu bringen vermag. — Was die Leistungen der  
übrigen betrifft, so ist vor Allen das jugendliche Fr. Grun-  
rov, eine außerordentlich liebliche Erscheinung, zu erwähnen; es besitzt  
ein liegamaes Organ und lassen Vortrag und Spiel auf ein  
schönes, bildungsfähiges Talent schließen, das jedoch zur Zeit  
zur Durchführung von Rollen wie die der Mon noch nicht  
ausreicht. — In Wahrheit reizender Weise wurde die nicht  
sehr bedeutende Rolle der Pidi durch Fr. Brnic durch-  
geführt. Die Herren Zoric (Wirth) u. Marinkovic  
(Kantor) waren befriedigend. —  
An beiden Abenden war die Arena überfüllt und der  
Beifall ein enthusiastischer. —

**Picitationen.** In Arad am 7. September und  
nöthigenfalls am 17. November l. J., stets Vormittags 9  
Uhr, zu Gunsten des k. k. priv. Nationalbank die von  
Moriz Berger gerichtliche Beschlag genommene, im Separater  
Grundbuch-Protokoll Nr. 436 verzeichnete, auf 33,600  
fl. geschätzte 660 Cat. Foch mit den nöthigen Gebäuden ver-  
sehe Pusta Kopacsos-Dumbráva; bei dem Arader Comi-  
tatsgrundbuchamte. — In Kuvin am 31. August und  
nöthigenfalls am 30. September l. J., stets Vormittags 9  
Uhr, zu Gunsten der Annuska Szerb das von Tetulya  
Petru gerichtliche in Beschlag genommene, auf 600 fl. ge-  
schätzte Haus sammt Grund und 1/2 S. Extravillgrund;  
bei dem dortigen Gemeindehaufe. —

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 14. August. Die Witterung  
ist wieder drückend heiß, der Maros-Wasserstand  
ist sehr niedrig.

Im Getreidegeschäfte erhalten sich die Preise  
fest und ist eher eine Steigerung als ein Rückgang wahr-  
scheinlich. Dies gilt vorzüglich von dem Hauptartikel Wei-  
zen, der fortwährend sowohl zur Speculation wie zum  
Verfaßte gekauft und in Primawaare bis fl. 2.70 bezahlt  
wird. Zu diesem Preise sind abermals einige Partien franco  
Bahnstation Kegyháza gekauft worden.

In andern Artikeln wird wenig verkehrt; von Korn  
neuer Waare sind 500 Metzen 79—80 ab Bahnstation á  
fl. 1.35 verkauft worden.

In Spiritus ist die Stimmung sehr ruhig; in  
Partien übersteigt das Ausgebot die Nachfrage. Der Ce-  
talpreis ist á 43 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Des morgigen Feiertages wegen fand der Wochenmarkt  
in Neu-Arad heute statt; die Zufuhren waren gering  
und wurde Weizen nur von Millern gekauft und bis  
fl. 2.75 gezahlt. Runkeln galt fl. 1.30—35. Korn  
erzielte fl. 1.30—1.32 1/2 kr.

### Geehrtester Herr Redacteur!

Ich komme Sie freundlichst zu ersuchen, folgende Zeilen  
öffentlichen Dankes in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu  
wollen:

Die „Erste Arader Sparcassa“ hat zur Belohnung des  
Fleißes und guter Sit en an die besten Schüler der Com-  
mercial-Sonntagschule des bürgerl. Handelsstandes, und  
an die Schüler der concess. Unterrealschule 1 Stück k. k.  
Ducaten, 1 Zweiguldenstück, 2 Thalerstücke, 1 Guldenstück  
und 3 Stück 25 kr. Silbermünze zur Vertheilung eingelenbet;  
der löbl. Handelsstand spendete hiezu 2 Prämien kaufmänni-  
sche Lehrbücher, die Schule ergänzte die obigen Mänzen  
mit einem Gulden und einem 25 kr. Stück und bei Beginn  
der Prüfung in der Realschule sendete Herr Johann Te-  
deschi noch 3 „geschichtliche Werke für die Jugend“ als Prä-  
miengeschenke zur Vertheilung.

In der commerz. Sonntagschule erhielten folgende als  
die besten Schüler die Prämien: Vincenz Sandó, Josef  
Hoffmann, Carl Leitner, Alois Kellner und  
Josef Krauß; in der zweiten Classe der Realschule:  
Ednard Eckhart, Andreas Hassenfrag, Rudolf  
Kukovics und Johann Tedeschi; in der ersten  
Classe: Anton Buchter, Georg Morjchel und Adolf  
Meier.

Im Namen der Schule und der theilhaftigen Schüler  
wird hiemit den edlen Spendern für ihre Gaben, durch welche  
sich die allgemeine aufmunternde Theilnahme an dem öffent-  
lichen Unterrichte erfreulich ausspricht, der innigste Dank  
dargebracht.

Arad, 14. August 1865.  
Joh. Kottler,  
Director der Commercial-Sonntags- und der  
Realschule.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 14. August 1865.

5% Metalliques	69.—
5% National-Anlehen	73.95
1860. Staatsanleihe	89.70
Banfactien	783.—
Creditactien	174.80

### Wechsel-Cours.

London	109.20
Silber	107.50
Dukaten	5 18

### Das Weißbäckereilocal

sammt Ofen, Requisiten und Woch-  
nung in der Kirchengasse Nr. 10,  
früher 400 fl., ist jetzt um den Zah-  
reuzins von 260 fl. ö. W. zu ver-  
mieten und das Nähere hierüber  
bei Herrn Peter Fruscha zu erfragen.

### Für das große Gasthaus in Bules, allwo der Flos- handelsstationär ist — wird vom 1. November l. J. ein

**Gastgeber & Verrechnungswirth**  
aufzunehmen gesucht.  
Näheres beim dortigen Regalienpächter  
**Jonas Hay.**

### Auf dem Hauptplat im Tede- schischen Hause rückwärts im Hof, 1. Stock, werden alle Gattungen

**Stapp-Näthereien**  
angenommen, auf einer Nähmaschine  
äußerst schön ausgeführt und auf  
das billigste berechnet. (545—3,3)

### Edict.

Von Seite des Gerichtes der königl.  
Freistadt Arad wird über Ansuchen der  
Anna Hochwalsky aus Erlau hiemit kund-  
gemacht, daß deren Eiesbrüder Johann  
Schwagerla, der im Jahre 1848 Selbst-  
geworden ist, seit dieser Zeit verschollen,  
und nicht eruir werden konnte.  
Es wird hienas benannter Johann Schwa-  
gerla hiemit aufgefordert, sich binnen  
Jahr und Tag bei diesem Gerichte um so  
genüsser zu melden, als widrigen Falles  
er für todt erklärt und sein Erbvermögen  
seinen gesetzlichen Erben eingeweiht  
werden wird.  
Arad am 5. August 1865.  
Aus der städtischen Gerichts-Sitzung.  
**Michael Györffy,**  
B.-Notar.

### Speck, luft- und rauchgeschelt, Schweinfette, reine, genießbare, stets zu den billigsten Preisen in größeren Quantitäten vorrätzig bei

**HEINRICH ELIAS,**  
Parfümerie-, Kerzen- und Seifen-Handlung  
Hauptplat, im Theater-Gebäude in Arad.

